Eine Erinnerung.

Wie das belagerte Metz die Einnahme von Sedan erfuhr.

Ein düster schwerer Nebel hatte am 7. September 1870 das von der Armee des Prinzen Friedrich Karl belagerte Metz wie mit einer zweiten Mauer umschlossen, als sich in der Frühe aus dem Dunkel eine ungleichförmige Gruppe von etwa 500 Menschen hervorwand, die mit weißen Taschentüchern winkten. Bald waren die Leute in den französischen Linien, sie wurden umringt und mit Fragen bestürmt. Es waren Soldaten von der Armee des Marschalls MacMahon, die alle am 1. September bei Sedan im Verlauf einer großen Schlacht gefangen genommen worden waren. Den Ausgang hatten sie nicht mehr mit angesehen, aber sie vermuteten Schlimmes. Die erste Ahnung der großen Katastrophe drang auf diese Weise in die Mauern von Metz; wie sie allmählich zur furchtbaren Gewißheit wurde, darüber gibt eine genaue auf neuen Forschungen beruhende Darstellung Auskunft, die der bekannte Historiker und Biograph des Marschalls Canrobert, Germain Bapst in der Deutschen Revue veröffentlicht. Marschall Bazaine begnügte sich, auf die ersten Nachrichten zu erwidern: „Also kam uns Marschall de MacMahon wirklich entgegen"; er glaubte wohl wie die meisten andern, daß die Leute furchtbar übertrieben hätten, wie es ja die Gewohnheit von Gefangenen ist.

Immerhin sickerte doch manches von den Erzählungen der Gefangenen durch, und im Innern der Stadt flogen schlimme Schilderungen der Lage von Mund zu Mund. Am 9. September wurden dann von den Deutschen neue französische Gefangene ausgeliefert. Auch diese hatten zu der Armee MacMahons gehört und waren nach einer großen Schlacht durch eine daraufhin abgeschlossene Kapitulation Gefangene geworden. Kaum befanden sie sich innerhalb der französischen Linie, so richteten sie die größten Vorwürfe gegen ihre Generäle; sie seien ohne Patronen und ohne Brot gelassen worden; durch die Unfähigkeit der Führer sei der Kaiser mit all seinen Truppen gefangen. Obwohl Bazaine den Offizieren, die die Gefangenen ausfragen sollten, anbefohlen hatte, alles zu verschweigen, was sie erfahren, so verbreitete sich die Nachricht von der Kapitulation Sedans doch rasch unter den Stabsoffizieren und drang in die Stadt. „Nachrichten von Sedan," so schrieb der Hauptmann Sounois unter dem ersten niederschmetternden Eindruck in sein Notizbuch „verwünscht! Und Marschall Bazaine hält uns hier ohne Sinn und Zweck zurück! Er bleibt lächelnd, teilnahmslos in seiner Villa, nur für die Seinigen sichtbar. Er ahnt die Unzufriedenheit und die Besorgnis nicht, die in den Gemütern, selbst den disziplinierteſten, groß wird. Was tut man, um die Arbeiten des Feindes zu hemmen? Niemals wird ein Handstreich unternommen, niemals eine jener Operationen bei Nacht oder bei Tag. Bei dieser Untätigkeit wird die moralische Kraft der Armee schwinden."

Immerhin blieben es noch immer Gerüchte, die man allzu gern in das Reich der Fabel verweisen wollte. Da erschien am 10. September um 12 Uhr der General Castagny bei Bazaine und bat, ihm eine Mitteilung von höchster Wichtigkeit machen zu dürfen. Ein Hauptmann Lejoindre, der gegen einen deutschen Offizier ausgewechselt worden war, war von Saarbrücken, wo er verwundet gelegen hatte, um 10½ Uhr Morgens bei den französischen Vorposten in Grigy angekommen. Er wird zu General Castagny geführt, der noch im Bett lag, erklärt, daß er auf Betreiben seiner Schwester, einer in Metz lebenden Dame, gerade hierher gegen einen deutschen Offizier ausgewechselt worden sei, und bestätigte die Kapitulation von Sedan, berichtet neu die Abreise der Kaiserin und die Proklamation der Republik. Nun war ein Zweifel nicht mehr möglich. Der Hauptmann hatte die offiziellen Depeschen gelesen, die am Rathaus von Saarbrücken angeschlagen waren. Castagny will ihm noch nicht glauben; er sieht ihn durchbohrend an und flucht. „Ich sehe Sie an," sagte er, „weil ich wissen will, ob Sie auch richtig bei Sinnen sind. Ich glaube wirklich, daß Sie nicht verrückt sind. Ich werde Sie zum Marschall Bazaine führen." Castagny ging vorher zu dem Marschall herein, um ihn zu warnen. Vielleicht habe der von den Preußen zurückgeschickte Offizier den Verstand verloren, jedenfalls müsse es ein überspannter Mensch sein, der alles übertreibe. Lejoindre mußte dann mit Bazaine in den Hainbuchenalleen des Gartens auf und ab gehen und ihm alles berichten. Die offiziellen deutschen Depeschen ließen keinen Einwand zu, und das Journal des Debats vom 5. September bestätigte alles. Der Marschall nahm die Nachrichten gleichmütig auf. Nachdem Lejoindre gelobt hatte, vollkommenes Stillschweigen zu bewahren, wurde er zu seinem Regiment zurückgeschickt und spielte dort eine Zeitlang so gut die Rolle eines Stummen, daß ihn seine Vorgesetzten und Kameraden wirklich für einen Idioten hielten. Im Hauptquartier des belagerten Metz aber konnte kein Zweifel mehr walten: auch sein Schicksal war besiegelt.

Frage der Zukunft.

Steht Norwegen im Begriff eine Republik zu werden?

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, bereiten sich auf der skandinavischen Halbinsel Ereignisse vor, die nach Ansicht derjenigen, die sich eifrig mit Politik befassen, vielleicht zur Abdankung sowohl des Königs von Schweden als auch von Norwegen führen werden.

Was allerdings alsdann folgen wird, wird nicht so bestimmt vorausgesagt. Während Rußland von Norden her ein wachsames Auge hält, bereit, seine Tatzen niederfallen zu lassen, wacht Deutschland im Süden, daß der russische Bär seine beiden kleinen Nachbarn, eingedenk der Mahnung im Testament Peter des Großen, die Kontrolle über die Ostsee zu gewinnen, nicht verschlinge. Und außerdem befaßt man sich im Innern der von Zwistigkeiten vielfach zerrissenen Länder bereits mit der zukünftigen Regierungsform für die letzteren.

In Schweden, wo die Sozialisten viele Anhänger besitzen und von diesen die Republik befürwortet wird, dürfte diese Forderung zu Lebzeiten des jetzigen sehr populären Königspaares Gustav und der früheren badischen Prinzessin Viktoria jedoch auf keinen Fall verwirklicht werden. Anders liegt die Sache in Norwegen. Dort ist der König Haakon und insbesondere die Königin Maud, die Tochter des verstorbenen Königs Edward von England, im ganzen Lande verhaßt. Die letztere liebt den demokratischen Ton des norwegischen Volkes nicht und läßt Kronprinz Olaf, den die Bevölkerung vergöttert und dem sie auf seinen Spaziergängen das Händchen drückte, in England erziehen, damit den Zorn des Volkes in hohem Maße hervorrufend, das meint, die Schulen in Norwegen seien auch gut genug für den Kronprinzen Olaf.

Dazu kommt, daß die Königin, die in Norfolk einen prächtigen Landsitz besitzt, sich meistens in England aufhält und dort ihre persönlichen Einkünfte in Höhe von $80,000, sowie den größten Betrag der königlichen Zivilliste in Höhe von $140,000 verzehrt. Auch darüber murrt das norwegische Volk in sehr lauter Weise. Die Steuern sind in Norwegen hoch, und so könnte man es dort wohl vertragen, wenn das Königspaar sein Geld unter das norwegische Volk bringen würde.

Die Königin kauft nicht in norwegischen Läden, noch auch würdigt sie in irgend einer Weise die norwegische Industrie. Die vornehmen Damen folgen ihrem Beispiel und kaufen in London und in Paris ein.

Die Königin ist ihres „Königsgeschäfts" müde; sie liebt England. Man wird sich nicht wundern dürfen, wenn es einst Republik Norwegen heißen wird. Mit Schweden dürfte es nicht so schnell gehen.

Elektrizität im Landbau.

Aus technischen Kreisen wird geschrieben: Die Elektrizität im Ackerbau bildet für den Ingenieur wie für den Landwirth gleichermaßen ein dankbares Bethätigungsfeld. Man ist neuerdings auf Grund günstiger Erfahrung zu elektrischen Bestrahlungsanlagen geschritten, die den Ernteertrag des Bodens bedeutend zu erhöhen vermögen. Höchst bemerkenswerthe Versuche mit einer derartigen Anlage hat man vor kurzem auf einem böhmischen Gute angestellt, die, wie die Fachpresse zu berichten weiß, ausgezeichnete Resultate lieferte. Man ließ eine Fläche von 35 Hektar der elektrischen Bestrahlung aussetzen, und der Erfolg war derart, daß stellenweise der Bodenertrag gegenüber gleich großen benachbarten Ackerflächen um das Doppelte erhöht wurde.

Das Bestrahlungsverfahren, das man in Böhmen anwandte, gestaltete sich im einzelnen folgendermaßen: Aus einem Netz wird Strom von hoher Spannung in die Erde ausgestrahlt. Man stellte 66 Holzmasten mit Porzellanisolatoren an der Spitze auf, an denen Stahldrähte in Abständen von je 100 Meter quer über das Feld laufen. Diese Drähte tragen das eigentliche Strahlnetz aus Stahldrähten von 0,2 Millimeter Durchmesser, in Abständen von je 10 Meter. Die geringe Dicke der Drähte ist der Ausstrahlung sehr günstig. Das Netz selbst erhebt sich 4 Meter über dem Erdboden, so daß ein ungestörtes Befahren und Bearbeiten der Aecker möglich ist. Als Ladestelle für das Drahtnetz dienen ein Quecksilberunterbrecher, ein Transformator und Gleichrichtventile. Der Quecksilberunterbrecher wandelt zunächst den Strom in Wechselstrom von hoher Frequenz um, der Transformator erhöht sodann die Stromspannung auf rund 100,000 Volt, die Ventile richten ihn gleich. Der Stromverbrauch beträgt bei 120 Volt nur etwa 2 Ampere. Bei Hitze und Regen setzt man die Bestrahlung als unzuträglich aus. Sonst braucht die Anlage nur einige Stunden Thätigkeit, um die erwähnten Erhöhungen des Ernteertrages zu erreichen.

Gegen das Unglück soll man nicht ankämpfen, aber gegen die Betäubung, die es verursacht.

THE NEXT TOWN

A Beautiful Song, Introduced in The Musical Review of 1911, at The Winter Garden, N. Y.

Allegretto.

1. The Sou - brette smiled, but un - der - neath She bit her bright, red lips, And
2. The Man - a - ger had count-ed up The night's re - ceipts of gold, And

looked to see if her last kick Had caused the slight - est rip. The Lead-ing - man cursed
eke a health - y man was he, Full round, and red, and bold; And when his task was

soft - - ly, And re-moved his eve - ning dress, And e - ven the Co - me - di - an Showed
done, he passed His dim - pled lit - tle hand A - cross his well - kept black yalle locks, You'll

symp - toms of dis - tress; But nev - er flinched nor quiv - er'd he, That ev - er-ques-tion - ing
see them at the Grand, When there ap-proached this wea - ry jay, And ques - tioned e - ven

Copyright, by the American Melody Company, New York

jay, Who at the stage-door al-ways seeks His help - less hu - man prey. The Heav - y lean'd up -
him, Where could we go? the Stout-man roar'd, In an - swer to the slim, Our ti - tle tells you

rall.

on his sword, And wiped a - way a tear, Just an - oth - er ra - tal ques - tion:
of our home, And there we nev - er fear To ev - er hear that fa - tal ques - tion:

Tempo di Valse.

Say, where do you go from here?..... Say, where

do you go from here?..... Where do you go? where do you

go? Where do you go from here?.....

The Next Town.—4

Schnitzel.

Krumme Rücken — sind des „Glückes" Brücken.

Man soll niemals auf seinen Lorbeeren ausruhen.

Man kann alles zum Vergnügen treiben, z. B. auch das Publikum.

Mancher wird kopflos wenn ihm ein alter Zopf abgeschnitten wird.

Wohltun ist das einzige Vergnügen, das sich selbst nicht erschöpft.

Ein Tropfen Glück erquickt uns tiefer, als ein Becher voll Weisheit.

Daß man auch im Schlaf älter wird, ist eine schändliche Uebervorteilung.

Nur der, welcher mit Kindern spielen kann, ist auch im Stande, sie etwas zu lehren.

Wer alles nur halb tut, darf sich nicht wundern, wenn man ihn nicht für voll nimmt.

In vielen Teilen Asiens und Afrikas wird der Pfau noch gegenwärtig wildlebend angetroffen.

Die Kartoffelernte Hollands wird für das Jahr 1913 auf 37—39 Millionen Hektoliter geschätzt.

Die Menschen sind, schon lange ehe man an Luftschiffe und Aeropalne dachte, in die Luft gefahren.

Es sind oft die Leute, die keinen Zahn mehr im Munde haben, die die bissigsten Bemerkungen machen.

Auf allzu stark verdunkelter Bühne führt der moderne Regisseur mitunter blos die Zuschauer hinters Licht.

Es gibt Künstlerinnen, welche viel leichter Tausende als einen einzigen Menschen glücklich machen können.

Die Welt wäre lange nicht so schlecht, wenn sie die Menschen nicht nach ihrem eigenen Maße messen würden.

Wenn eine Frau nach zehnjähriger Ehe noch über die Witze ihres Gatten lacht . . . das ist eine glückliche Ehe.

Die geistige Nahrung, die uns die Theater heute bieten, könnte kaum vor dem reinen Nahrungsmittelgesetz bestehen.

Kinder werden erzogen, wenn man ihren Willen erfüllt, und falsch erzogen, wenn man ihren Wünschen entgegenhandelt.

Ein Theaterabend muß einer gutbekömmlichen Mahlzeit gleichen; man muß ohne Reue und Verstimmung daran zurückdenken dürfen, etwas genossen zu haben.

Der erste Versuch, Arbeiter am Reinertrage des Unternehmens teilnehmen zu lassen, wurde in Deutschland von einem Gutsbesitzer gemacht, 1824 von Amtsrat Albert bei Breslau.

Die Liebe ist der längste Rausch, ehe man davon genippt, der kürzeste, nachdem man sich dann vollgetrunken. Deshalb möchte ich den Frauen zurufen: Wenn Ihr viel Liebe schenken wollt, geizt damit!

In Aschanti und überall in den Urwäldern kommt ein Baum vor, der äußerlich unserer Eiche ähnelt, der aber eine vortreffliche Butter liefern soll. Diese Pflanzenbutter erhält sich, trotz der dort herrschenden Hitze, das ganze Jahr über in unverändertem Zustande.

Wir können vielleicht vom Kinde ebensoviel lernen, wie so ein kleiner Schelm von uns. In mehr als einem Sinne wird niemand wieder so klug, wie er als Kind war. Das Kind hat vor allem den Mut des Egoismus ohne Schuld, das ist: des Glückes ohne Reue.

Der Selbstbetrug, der Tod der Wissenschaft, kann den Politiker groß machen. Die erfolgreichsten Politiker waren diejenigen, die sich in den unverrückbaren Glauben an eine große Idee gebracht hatten und nun aus vollster Ueberzeugung der Menge ihren Glauben predigten.

In Frankreich gibt es über eine Million Personen, die Kaffeehäuser oder Schankstätten bewirtschaften. Man zählt dort 900,000 Weinzüchter neben 12,000 Anisette-Destillateuren und Bierbrauern. Ungefähr einer von je fünfzehn Franzosen steht in irgendwelcher Weise mit der Industrie der geistigen Getränke in Verbindung.

Ein leider nur unvollständig bekannt gegebenes Material zur Straßenbefestigung, das auch der Abnutzung durch schwere Kraftwagen und dergleichen widersteht, ist von einem Schweizer Ingenieur erprobt worden. Es soll aus einer Mischung in Nußgröße zerschlagener Steine—doch keiner Kalksteine—und einem Bindematerial bestehen, das vom Erfinder vorläufig noch geheim gehalten wird.

Einen gerechten Tausch

ist was Sie erhalten in jedem Glas von

Goldene Medaille Bier.

Ehrlich fabrizirt von dem Besten, das Geld kaufen kann, und niemals erlaubt, daß es die Brauerei verläßt, bis es gehörig abgelagert ist.

Es ist nicht ein „Near" Bier, sondern ein Bier mit einem „Körper". Die wirkliche Seele des Malzes. Bedenkt dieses, wenn Ihnen ein anderes angeboten wird.

Stegmaier Brau Co.

Scranton Telephone:
Bell, 456. Neues, 1533

Wm. F. Kiesel,
Passage- Notariats- und Bank-Geschäft, Feuer-Versicherung.
[Etablirt 1859.]
513 Lackawanna Ave., Scranton, Pa.

Schiffskarten jeder Dampferlinie nach und von Europa und dem Orient.
Vermögen sowie Erbschaften einkassirt.
Vollmachten, Testamente usw. ausgefertigt.
Vereinigte Staaten Reisepässe besorgt.
Geldsendungen nach allen Welttheilen.
Verkauf von Häusern und Bauplätzen.

Gebrüder Scheuer's
Keystone
Cracker- und Cakes-Bäckerei,
No. 343, 345 und 347 Brook Straße
gegenüber der Knopf-Fabrik
Süd Scranton.
Ebenso Brod jeder Art.

Immer Bequem.

Sie können wechseln Ihren Check jeden Abend bis 9 Uhr. $1.00 eröffnet eine Spareinlage; zahlt 3 Prozent Zinsen. Sie können ziehen Ihr Geld jeden Tag im Jahr ohne Kündigung.
Bürgschaftlich bevollmächtigte Agenten für die sämmtlichen 56 Transatlantischen und Küsten Dampfer Linien. Giebt für Reisen die beste Auskunft und niedrigste Preise.
Die Notariats Abtheilung fertigt Vollmachten und verschiedene gesetzliche Dokumente in allen europäischen Sprachen an. Besorgt Pässe für Bürger von den Ver. Staaten. Geldsendungen nach allen Theilen der Welt.
Blau Banking House,
318 Lackawanna Ave., Scranton.

Alt Heidelberg.
Restauration:
A la Carte, Table d'hote
von 12—2 Uhr Nachmittags.
Importirte und hiesige Biere. Feine Liquöre und Cigarren. Separate Gesellschaftszimmer.
Albert Zenke, Eigenth.
206—210 Penn Avenue.

Lohmann's,
323-325 Spruce Straße.
„Club" Frühstück.
Dinner und Kaufmann's Lunch
11.30 bis 2.
A la Carte immer.
Theater Gesellschaften Spezialität.
Musik von bekannten Solisten.
Prompte Bedienung.
John C. Haas, Eigenthümer.

Hermann Gogolin,
Besitzer des
„Hermann Cafe's,"
318—320 Spruce Straße,
(neben dem Hotel Jermyn.)
Hiesiges Bier stets frisch an Zapf. Feinste Liköre und Cigarren. Während der Saison:
Hart- und weichschalige „Crabs" und „Clams."
Kaufmann's Mittagslunch, täglich, 20 Cents

„Hotel Belmont,"
Lackawanna u. Adams Avenues,
in nächster Nähe des Laurel Linie und des Lackawanna Bahnhofes.
Wenzel & Holznagel, Eigenthümer.
Das Hotel wird nach europäischem Plane geführt. Beste Küche, luftige Zimmer, prompte Bedienung. Die besten hiesigen und importirten Getränke und prima Cigarren. Ebenfalls auch „Fürstenberg-Bräu" aus Baden, Tafelgetränk Se. Majestät des Deutschen Kaisers.

Mr. Zeidler's
Deutsche Bäckerei
210 Franklin Avenue.
Backwerk jeder Art täglich frisch. Bar er Kaffee und Thee sowie leichte Getränke.

Schadt & Co.,
Allgemeine Versicherung,
403-4 Mears Gebäude.
Beide Telephone.